

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt für Chemnitz und Umgegend



besonders für die Vororte: Altchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Hilbersdorf, Kappel, Keustadt, Schönau.

Die Abonnenten erhalten mit dem Anzeiger allwöchentlich **4 Unterhaltungs-Blätter**, sowie das Heftige, reich illustrierte **Anzeiger-Bilderbuch**.

Abonnementsbestellungen, vierteljährlich 150 Pf. (Batr. 40 Pf.), monatlich 50 Pf. (Batr. 15 Pf.), nehmen an die Verlags-Expedition in Chemnitz und obigen Vororten. Außerhalb dieser Orte kann der Anzeiger nur bei den Postanstalten — Postzeitungs-Preiskasse für 1885 Nr. 1114 — bestellt werden. In Oesterreich-Ungarn ist der Chemnitzer Anzeiger zum Abonnementspreise von vierteljährlich 1 Gulden 54 Kr., monatlich 52 Kr. (exkl. Abgabekosten) durch die Postanstalten zu beziehen. In Briefmarken je 8 Silben der gewöhnlichen Korpusgröße bilden eine Zeile und kosten 15 Pfennige.

Verlags-Expedition: **Alexander Biede**, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Dem Kanzler unseres Reichs

zu seinem 70. Geburtstage
und zu seinem 50jährigen Jubiläum als Staatsdiener.



**O deutsches Volk erfreue
Des Mannes Dich in Treue
Der — muthig in Gefahr —
Einst Deutschlands Retter war.**

**Er sprengte morsche Bande
Und formte neu die Lande,
Die nach geheilten Wunden
Wie Brüder sich gefunden.**

**Den Erbfeind, der droh wettete,
Das ein'ge Volk zerschmetterte.
Das Grenzland ward gewonnen;
Soll strahlen Deutschlands Sonnen.**

**Was nur durch Blut und Eisen
Er konnt' zusammenschweißen,
Dort seine Krönung fand,
Als neu das Reich erstand.**

**Wir sind ein Ganzes wieder —
Auch Oesterreichs deutsche Brüder
Hat er zu guter Stunde
Besinnt mit uns zum Bunde.**

**Und selbst im drohenden Westen
Auch dort lenkt er's zum Besten,
Versöhnt sogar der Feind,
Europa wird geeint!**

**Durch ihn — in fernem Lande —
Besigthum ist erstanden
Dem Reich zu Macht und Stärke —
So krönt er seine Werke.**

**Was ferner er erfunden,
Er hat's auch Kühn begonnen:
Der Kranken Noth zu mindern
Und Unfall zu verhindern.**

**O daß sich dreifach kröne
Sein Werk, daß sich verböhne,
Was jezo noch gespalten —
Um treu zum Reich zu halten!**

**Dem Helden laßt uns danken!
Im Völkersturm — ohn' Wanken —
Hat er — für's Reich begeistert —
Das Schwerste auch bewiebert.**

**Siegfried sei er geheißt,
So wollen wir ihn preisen.
Es gab sein Heldenthum
Und Sieg und Frieden erzuhen.**

**O deutsches Volk, erfreue
Des Mannes Dich in Treue,
Der — muthig in Gefahr —
Einst Deutschlands Retter war.**

Zur Jubelfeier unseres Reichskanzlers.

Das deutsche Volk ist ein dankbares Volk. Schwer genug ist es, selbst für die hochgestellten Persönlichkeiten, sich die Gunst des deutschen Volkes, der breiten Volkshierarchie, zu erwerben und nur Männer, die wirklich bedeutende Thaten aufweisen können, Thaten, die den Fortschritt, das Glück, die Ruhe und den Frieden der Gesamtheit zu sichern und zu erhalten geeignet waren, können sich dieser Volksgunst, die noch höheren Werth hat, als Diplomatengunst, rühmen. Wenn aber erst einmal die Herzen des deutschen Volkes einem Manne entgegenzuschlagen, von dem es fest überzeugt ist, daß er das Beste des deutschen Volkes erstrebt und errangen hat, wenn das Volk erst einmal aus vollem Herzen einem solchen Manne zugejubelt hat, dann giebt es keine Macht, die im Stande wäre, das treue deutsche Herz diesem Manne abwendig zu machen. Und dann erblüht auch im Volke die Blume der Dankbarkeit, einer echten, ungekünstelten Dankbarkeit, die sich in bestem Dichte an den Ehrentagen des Mannes zeigt, dem das Volk zujubelt, weil es weiß, daß es auch an solchen Festtagen von ihm verstanden wird, der da tief und unerschütterlich im Volke wurzelt.

Eine so kernige, eiserne, deutsche Kraftgestalt wie Fürst Bismarck, ein so ganzer Mann in des Wortes bester Bedeutung, eine so edle, selbstbewußte und doch bescheidene Persönlichkeit verleiht auch am heutigen Tage keine lebendigeren Lobhofsreden, keine Hyperbeln der Bewunderung. „An den Thaten sollt Ihr ihn erkennen!“ Wenn jemals, so hat das Wort auf den Fürsten Reichskanzler gepaßt. Es genügt deshalb, wenn wir an dieser Stelle nur eine kurze zusammenfassende Charakteristik der Thätigkeit des Reichskanzlers geben, die er in seiner 50jährigen Dienstzeit dem deutschen Reiche gewidmet hat.

Der „hochpreussische Junker“, der „Ultraservative“, wie Bismarck von vielen Seiten und selbst von Männern ehemals genannt wurde, die mit Recht ewigen Anspruch auf politische Bedeutung machten, er hat das Schicksal der meisten wirklich bedeutenden Männer gehabt: er ist in seinen Bestrebungen anfangs nicht verstanden und es sind ihm Hindernisse aller Art auf den Weg gelegt worden, den zu gehen er für den einzig richtigen und zum Wohle Deutschlands erprobtesten hielt. Nur eine so eiserne Natur wie die des Reichskanzlers war im Stande, anentwagt allen Anfeindungen gegenüber, seinen Anschauungen und seinem Streben Geltung zu verschaffen, nur die Energie eines Bismarck war geeignet, umwagt von einem feindseligen Parteigetriebe, fort und fort das eine große Ziel im Auge zu behalten und auszuhalten auf einjamer Posten bis zur Erreichung dieses Zieles. Und dieses Ziel, es war allerdings auch werth, ein Menschenleben voll Muth und Kraft daran zu setzen, denn es lautete ja: Die Einigung Deutschlands. Freilich, als der Erfolg das Streben des großen Diplomaten krönte, als das große Werk trotz innerer und äußerer Hindernisse vollbracht war, da verwandelte sich wohl das Mißtrauen in Vertrauen, da wurde wohl der vielgeschmähte und vielgeschmähte Mann umjubelt und diese allgemeine Anerkennung durfte ihm Ersatz bieten für die früheren Angriffe und das Mißverstehen seines Strebens.

Die Einigung Deutschlands war es, die Bismarck im Auge hatte, schon damals im Auge hatte, als er als preussischer Bundesratsmitglied in Frankfurt dem Übergewichte Oesterreichs entgegentrat. Aber der Weg, auf dem diese Einigung erzielt werden konnte, er war für ihn himmelweit verschieden von dem dreizehnten Pfad, auf dem fast alle Politiker der vierziger Jahre die deutsche Kaiserkrone zu finden hofften. „Nicht auf Schätzen und Sängerkreisen kann die deutsche Einigkeit erlangen werden, sondern nur durch Blut und Eisen kann sie erkämpft werden!“ Diese prophetischen Worte, sie wurden damals nicht verstanden und demzufolge auch nicht die Maßregeln, die Bismarck, im Verein mit dem Könige Wilhelm, zur Erreichung

des hohen Zieles für notwendig hielt. Mit eiserner Energie und gegen den Willen der Volksvertretung mußte der preussische Ministerpräsident Bismarck die große Heeres-Organisation durchführen, die als der Grundstein des weitestgehenden Gedankens „Deutschland“ anzusehen.

Gegen den Willen der Volksvertretung führte er den Krieg gegen Dänemark, durch welchen die Alshagerogghäuser wieder deutsch wurden und unter dem Umwille fast des gesammten Volkes begann er den Krieg von 1866. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß es im ganzen deutschen Reiche damals keinen Einzelnen, außer Kaiser Wilhelm und den dem preussischen Ministerpräsidenten am nächsten stehenden Personen gab, der die weitestgehenden Pläne und auf sicherer Grundlage ruhenden Berechnungen Bismarck's verstand und würdigte. Um so gewaltiger ist das Verdienst des auf einsamer Höhe stehenden Mannes, daß er das Nothwendige begann und glücklich durchführte. Und als nun endlich im Volke und bei der Volksvertretung sich die bessere Ueberzeugung Bahn brach, als man endlich die gewaltige Größe Bismarck's erkannte, da führte er das begonnene Werk zum ruhmvollen Ende und auf den Schlachtfeldern Frankreichs ward das deutsche Kaiserreich wieder errichtet.

Der Diplomat Bismarck, der durch seine Staatskunst Deutschland zum ersten Reiche der Welt zu erheben verstand, er warbelle nicht die konventionellen Pfade der diplomatischen Schule. Bismarck ist ein offener, ehrlicher Charakter, der die Hinterthürchen und Luerie die Diplomatie Bismarck's vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, jene unheilvolle Nacht, deren Festsitzung die Vorbedingung für die Einigkeit Deutschlands war, brach, und nun nach dem Kriege von 1866 das Werk durch die Errichtung des norddeutschen Bundes krönte. In nicht minder glänzendem Lichte aber zeigte sich die Diplomatie Bismarck's vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges. Durch einen einzigen kühnen und glücklichen Schachzug, durch die Veröffentlichung der schändlichen Anerbietungen Napoleons, welche die Vergrößerung Frankreichs auf Kosten der süddeutschen Staaten bezweckten, bewog er die süddeutschen Staaten, sich gegen den französischen Imperator zu erheben und Schalter an Schalter mit Preußen gegen Frankreich vorzugehen.

„Furchtlos und treu“ steht der Kanzler vor dem deutschen Volke. Furchtlos gegenüber dem Feinde, treu zu Kaiser und Reich! Alles, was der große Mann für Deutschland und sein Volk gethan hat, er hat es gethan, getreu dem Aussprüche des großen Königs Friedrich, der „erste Diener des Staates“ zu sein, er hat es gethan in Bewußsein dieser Pflicht, jener Pflicht, die ihn ebenso wie seinen kaiserlichen Herrn in so hohem Maße auszeichnet. Im Bewußsein dieser Pflichterfüllung hat er oft in den allertrübsten Tagen, da selbst kein Riesengeist zu erlähmen drohte, ausgeharrt auf dem Posten, auf den ihn sein König gestellt.

Darum wünschen auch wir mit allen Gauen Deutschlands: „Möge unser Reichskanzler Fürst Bismarck noch recht lange, furchtlos und treu wie bisher, wirken an der Spitze des deutschen Kaiserreiches zum Wohle des gesammten deutschen Vaterlandes!“

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Son 30. März.

Wien. Die Reichsrathswahlen werden gegen Ende Juni stattfinden. Paris. General Briere de Rize meldet vom 29. März Abends 10 Uhr: General Regnier ist in Dongson; man rechnet auf seine baldige Ernennung. Oberst Herdinger mit seiner Kolonne ist in Thannoi; er konnte seine bisherige Stellung ohne Schwierigkeiten räumen und wurde auf dem Rückzuge vom Feinde nicht beunruhigt. Herdinger wird Thannoi und Dongson besetzt halten und dem Feinde den Vormarsch auf diesen beiden Marktrouten sperren. Dongson ist mit Lebensmitteln und Munition reichlich versehen; auch die Vorwache in Chu reichen für jedes Bedürfnis aus. Vom Rothen Flusse her sind neuere Nachrichten nicht eingegangen.

Paris. Die Morgenblätter sprechen sich meistens für Bewahrung der Energie und Kaltblütigkeit, sowie für Vergeßen des Parteihabers aus, um der bedrängten Continuarmer Hilfe zu senden. Die verschiedenen Fraktionen der Kammer haben Plenaritzungen zur Besprechung einberufen. General Regnier wurde zum Divisionsgeneral befördert.

London. Die Admiralität mietete fünf große Postdampfer, die in armirte Kreuzer und Transportschiffe umgewandelt werden sollen.

London. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Rawul Pindi haben die Militärbehörden alle Pläne zur Abwendung von 50,000 Mann nach Pischin (Süd-Afghanistan) fertig gestellt. General Wolseley hat aus London Befehl erhalten, nach Kairo zurückzukehren. Gerüchtwiese verlautet, daß er sich von dort nach Suakin begeben werde.

(Weitere Telegramme siehe am Schluß des redaktionellen Theiles.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat am Sonnabend Nachmittag in Begleitung der Großherzogin von Baden zum ersten Male nach seiner Unpäßlichkeit wieder eine Spazierfahrt unternommen, welche ihm ganz vorzüglich bekommen ist. Am Sonntag verabschiedete sich von dem Kaiserpaar das schwebische Kronprinzenpaar vor der Rückkehr in die Heimath.

Die laufende Woche gehört dem Reichskanzler, dessen morgender Ehrentag fast ausschließlich das allgemeine Interesse beschäftigt. Im ganzen Reiche werden umfassende Vorbereitungen zur Bismarckfeier getroffen, und überall, wo in diesen Tagen deutsche Männer festlich versammelt sind, von den Alpen bis zu den friesischen Inseln, vom Rhein und den Vogesen bis ferne zu den schäumenden Wellen der Ostsee, überall tönt von den Lippen des Reichskanzlers Name. Stadt und Land haben sich zur Festsfeier geeifert und schon hat man hier und da Vorleser veranstaltet zu Ehren des eisernen Kanzlers. Jede Post bringt neue Nachrichten von Kundgebungen, und alle diese, wie können sie unendlich registriren, so umfangreich sind sie, alle diese sind durchglüht vom warmen Pulschlag nationaler Begeisterung.

Die Berliner Börsen stand natürlich unter dem Einfluß der franz. Niederlage und der dadurch hervorgerochten Pläne in Paris. Es fand zwar kein bedeutendes Angebot statt, doch gingen die Kurse auf allen Gebieten nicht unbedeutlich herunter. Der Schluß brachte einige Befestigung. Spekulative Banken waren bei lebhaftem Geschäft nicht unerheblich schwächer, namentlich zu Anfang. Wegen Schluß wurde die Haltung fester und ein Theil der anfänglichen Verluste wieder eingeholt. Deutsche leitende Banken kaum verändert öfter, schwach, spekulative Bergwerke geschäftlos, von fremden Renten Kurs'n recht fest.

Aus Bielefeld meldet „W. T. N.“ vom Sonntag Abends: „Nachdem auf Antrag des Regierungspräsidenten von Bismarck wegen